

Laibacher Zeitung.

Nr. 8.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Hause
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 12. Jänner

Insertionsgebühr bis 10 Seiten: 1 mal 60 kr.,
2 mal 80 kr., 3 mal 1 fl.; sonst pr. Seite 1 m. 6 kr., 2 m. 8 kr.,
3 m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedem, 30 kr.

1869.

Amtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augustia haben, als höchste Schutzfrau des Sternkreuz-Ordens, die erledigte Stelle eines Secretärs des genannten Ordens dem k. k. Hofrathe Ludwig Grafen v. Cavriani gnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter in Marburg mit dem Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes Johann Pogatschnigg und den Oberstaatsanwaltsstellvertreter und Titular-Landesgerichtsrath Joseph Ritter v. Andrioli zu Landesgerichtsräthen bei dem Landesgerichte in Graz ernannt.

Der Justizminister hat den Staatsanwalt in Nied Franz Haidenthaler, die Kreisgerichtsräthe Joseph Garinhäft in St. Pölten und Franz Sterly in Krems, ferner den Staatsanwalt in Korneuburg Benjamin Rezehaczek zu Landesgerichtsräthen bei dem Landesgerichte in Wien, dann den Kreisgerichtsrath Rudolf Veranel in Br.-Neustadt und den Rathsscretär des österreichischen Oberlandesgerichtes Dr. Alois Kessler zu Landesgerichtsräthen bei dem Handelsgerichte in Wien ernannt.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsrath August Eggendorfer in Steyr zum Landesgerichtsrath in Salzburg ernannt.

Der Justizminister hat den Landesgerichtsadjuncten in Graz Johann Pichler zum Rathsscretäradjuncten bei dem steierm. - kärnt. - krain. Oberlandesgerichte ernannt.

Der Justizminister hat den n. ö. Auscultanten Dr. Gabriel von Le Bidart zum Bezirksgerichtsadjuncten in Mödling ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Fragen in Österreich.

A. Z. Mit großer Befriedigung kann die österreichische Armee auf das eben verflossene Jahr und auf die darin vollzogenen Werke ihrer Verbürgung zurückblicken. Was alles in diesem einen Jahr geschehen oder mindestens angebahnt ist, braucht wohl nicht näher erwähnt zu werden, da es größtentheils in der Öffentlichkeit schon hinlänglich besprochen ist. Es genügt die Thatsache zu constatiren, daß in den jüngsten österreichischen Armeen jene aus den fünfzig Jahren, oder von 1866, kaum noch zu erkennen wäre. Mit gutem Grund hat der Pessimismus, welcher in der letzten Jahren fast unausrottbar einzuwurzeln drohte, einem ruhigen Vertrauen der Kriegsleute in sich selbst und in ihre dergmalige oberste Leitung wieder Platz gemacht.

So vieles auch bereits geschehen ist, der Auglassstall verrotteter Einrichtungen konnte in der kurzen Zeit noch nicht vollständig gesäubert werden. Das große Reformwerk geht daher ununterbrochen seinen Gang weiter.

Unter den unmaßteren Neugestaltungen der letzten paar Monate seien folgende flüchtig erwähnt: zuerst die Einräumung einer größeren Selbständigkeit, zugleich aber auch erhöhte Verantwortung der Unterabteilungscommandanten, welchen nun erst die Ausbildung ihrer Truppen ohne störende Beeinflussung vollkommen in die Hände gelegt wurde; ferner, damit und gleichzeitig mit der neuen Wehrverfassung im Zusammenhang, die Beschleunigung und geistige Belebung des Ausbildungssystems; weiter zu gleichem Zweck die thunlichste Beschränkung des Garnisonsdienstes, sodann die Beurlaubung der älteren bereits sermen Mannschaft, und Erhöhung der durch Recruten, deren Aushebung theilweise noch im Gang ist; ferner geänderte Borgangeweisen, zum Theil erst in probeartiger Durchführung, bezüglich der Aufbringung der Memonten, sowie auch der Monturen; die genauere Präzisierung des Unterrichts an den Truppenschulen; die Ausarbeitung eines Systems der Reichsbefestigung, deren Verwirklichung allerdings noch nicht in naher Aussicht steht; die Mitwirkung von militärischer Seite zur Vervollkommenung des Communications, insbesondere des Eisenbahn-Wesens; die Einbürgerung eines freieren Geistes an den militärischen Bildungsaufstellen; die Einführung der Datendanturen, durch welche ein freier und leichter Gang des administrativen

Apparats gleichzeitig mit namhaftesten Ersparnissen erzielt wird; die gänzliche Abschaffung der körperlichen Züchtigung und der Kettenstrafen. Für einen Zeitraum von sechs oder zehn Wochen sind diese und noch einige ähnliche Reformen gewiß der Beachtung werth.

In gegenwärtiger Zeit sieht noch eine Menge von Neugestaltungsarbeiten im Gange. Schon für den Monat Jänner erwartet man das Erscheinen des neuen Organisationsstatuts, durch welches alle Theile der Armee in einen wohlgegliederten harmonischen Bau gefügt werden sollen. Neben diesem umfassenden Werk gehen auch ein neues Gebühren- und ein Verrechnungssystem, dann die Reform des Sanitätsdienstes, sowie der Militärjustiz, in welcher eine Annäherung an die Geschworenengerichte gesucht und das rein Militärische von allgemein bürgerlichen Verhältnissen endlich getrennt werden soll, ihrer Vollendung entgegen. Das hochwichtige Beförderungsgesetz, dieser eigentliche Boden für die Pflege einer streb samen Intelligenz, dürfte so eben in dem Stadium der letzten Durchberathung und Feilung angelangt sein. An dem großen Werk, die allgemeine Wehrpflicht zu aktivieren und das mächtige Heer der Zukunft zu schaffen, wird rüstig gefördert, und die Durchführungsbestimmungen wurden zum Theil bereits veröffentlicht. In nächster Zeit — man glaubt bis zu Anfang Februars — werden die Reserve-Bataillone in ihren Cadres fertig dastehen, und auch die Landwehrstämme dürfen ungefähr zu derselben Zeit Leben gewinnen. Die thunlichste Beschleunigung in diesem Fache scheint nicht ohne große Wichtigkeit sein zu wollen.

Ueber den Generalstab ist wohl nirgends so oft und so heitig geklagt worden, als gerade in Österreich. Während der letzten zwei Jahre ist manches geschehen, um neben der reichen Theorie, die diesem Corps keineswegs fehlte, auch einen frischen lebenskräftigen Geist, in höherem Grad als früher, heimisch zu machen. Die Reform der Kriegsschule und das hereinziehen von wissenschaftlich hochstehenden Männern aus dem praktischen Truppendiffert versprechen günstige Ergebnisse. Ueber die in dem neuen Entwurf zum Avancementsgesetz enthaltene Bestimmung wonach der Generalstab gänzlich in der Truppe aufzugehen, und aus dieser im fortwährenden Wechsel sich erneuen sollte, sind die Meinungen sehr geheilt. Es scheint auch noch keineswegs festgesetzt, daß jene Bestimmung endgültig sich behaupten werde. Thatsache ist es übrigens, daß viele unserer wissenschaftlich geachteten Officiere, darunter manche einzige stehende Specialitäten, außerhalb des Generalstabs sich befinden. Die Gestaltung des Corps dürfte überhaupt, wie man allgemein annimmt, noch keineswegs als abgeschlossen betrachtet werden.

So reformatorisch man bei uns in den meisten Dingen auch vorgeht, in einem wichtigen Fach haben wir uns von vielen andern Staaten, beispielweise von Bayern, Preußen und Frankreich, namhaft überholen lassen. Die Officiersgebühren, unsers Wissens wohl die am längsten bemessenen in Europa, harren noch immer der Regelung; die Hinauschiebung dieser Frage, welche die Träger und Pfleger der Intelligenz an ihren eigensten Interessen so nahe berührt, ist beinahe ein störendes Ferment in der Fortentwicklung des inneren Lebens und Treibens der Armee; sie tönt hier und da sogar recht dissonant in den sonstigen Einstellung der Heeresreform. Wenn wir recht berichtet sind, dürfte auch diese Frage einer nahen Lösung entgegengehen; die Initiative von den maßgebenden Orten soll bereits vorbereitet sein. Man darf behaupten, daß unsere Armee, die Bedürfnisse des Staats würdigend, keinen Krieg ersehnt — daß sie aber, so wie sie jetzt ist, ihn keineswegs zu scheuen braucht.

Falliments-Refexionen.*

In der Sitzung unserer Handels- und Gewerbe-Kammer vom 17. December v. J. wurde über Aufforderung des Handels-Ministeriums, es wären Abänderungs-Anträge zu dem bestehenden Gewerbegezege oder Wünsche behufs Verbesserung derselben einzubringen, von dem Präsidenten der hiesigen Kammer, Herrn B. C. Supan, eine schwungvolle, treffende Ansprache gehalten, welche die Mängel der derzeitigen Gewerbs-Ordnung im allgemeinen kennzeichnet und in der Auffassung gipfelte, daß Dank der ausgesprochenen Gewerbefreiheit in Österreich

sich seit den 8 Jahren des Bestandes derselben successive so eine Art Geschäftsproletariat herangebildet hat.

Mancher wird sich die Frage vorgelegt haben, wie es komme, daß in der neuern Zeit unser Platz wiederholte Fallimente erlebt habe, nachdem derselbe anerkannter Maßen früher mit den Städten Villach und Salzburg den Ruhm der gesundesten und reellsten Geschäftsabwicklung genoß und nach diesem Maßstabe auch behauet oder vielmehr ausgezeichnet wurde.

Wir werden unsere Ansicht darüber in ein Bild zusammenzufassen bemüht sein, wir werden bei dieser Aufgabe ganz unparteiisch zu Werke gehen, selbst auf die Gefahr hin, hier und dort anzustossen, wir werden bei dieser Aufgabe hauptsächlich von der Wirkung auf die Ursache zurückgehen und das Ende des Fadens nach und nach abwickeln, — die Resultate ergeben sich dabei schlagend eins um's andere von selbst.

Der Ursachen dieser Erscheinung sind viele und wir werden, um uns die Aufgabe der Bearbeitung dieses Stoffes zu erleichtern, dieselbe in mehrere Capitel zerplätzen, und bezeichnen als Hauptfactoren der früher angedeuteten Erscheinungen:

1. die unbedingte Gewerbefreiheit;
2. die seit neuerer Zeit eingetretene direkte Konkurrenz von Seite der Fabrikplätze in unserem Geschäftsrathau und die seit neuerer Zeit durch fremde Häusler und Marktfieranten eingetretene Detailkonkurrenz;
3. die im hohen Grade mangelhafte Praxis der Crediteinräumung von Seite des Laibacher Escompteurs dem hiesigen Kaufmann, und von Seite des hiesigen Kaufmannes (Commissionär) dem Landkramer gegenüber;
4. die unverhältnismäßig theure Geschäftsregie des Platz-Kaufmanns, schließlich:
5. den Mangel kaufmännischer Kenntnisse und Erfahrungen von Seite der meisten Anfänger.

Unsere Gewerbefreiheit betreffend, hat man bei Bescherung dieser Weihnachtsgabe vielleicht mehr das Ergebnis der zuwachsenden Sieuer, als die Wohlfahrt der Gewerbetreibenden im Auge gehabt, — man möge da Nieme von Papier mit Gründen und Beweisen aus dem Gebiete der Handelspolitik vorführen, man möge uns andere Cultur-Staaten als Exempli statuiren, alle diese Gründe und Beweise fallen vor der unerbittlichen Logik der vollendeten Thatsachen in nichts zusammen, wenn man heute den Zustand des Handels und der Gewerbe bei den betreffenden Ausübenden vor Augen hat; die Cultur-Staaten, als der größere Theil Deutschlands, die Schweiz, Belgien, England und selbst Frankreich übergingen successive, jedoch selbst heute noch nicht unbedingt auf die Basis der unbedingten Gewerbefreiheit und des unbedingten Freihandels; wir aber fielen aus dem schroff zuzerklopften Zustande des Zunftzwanges ohne jedweden Übergang in die unbedingte Gewerbefreiheit hinein, und wahrhaftig, wir haben an den Consequenzen dieser Metamorphose bereits erheblich zu tragen; man wußt uns ohne weiters in einen Conkurrenzstock mit Nationen, die ein halbes und mindestens ein Viertel-Jahrhundert Erfahrungen und Ubung in den bezüglichen Gewerben, billigere Arbeitskräfte und billigeres Lichter zu erringendes Betriebskapital vor uns vorans haben.

Sie werden gefunden haben, daß die Zahlungseinstellungen am hiesigen Platz und in mehreren Orten unseres Kronlandes vorherrschend in die Manufactur-Branche fallen, und wir werden es versuchen, diese Ursachen etwas genauer zu erläutern.

Unsere alten Manufactur-Häuser ersten Ranges betrieben das Commissions-Geschäft; sie arbeiteten nicht allein mit den Krämern und Marktfieranten unseres Kronlandes, sondern ihr Absatz erstreckte sich nach Croatiens, Istrien, Untersteiermark und sogar seinerzeit in das angrenzende Friuli, schließlich besaßen sie an den Hausrütern des Isonzo-Thales nicht unbedeutende Abnehmer.

Kärnten, Steiermark, Oesterreich und Tirol haben selbst in Marktstädten und Dörfern ausgeprägt ochene, oder wie man zu sagen pflegt, ausgelernte Kaufleute, welche fast zur Mehrzahl ihren Bedarf an Manufacturen von Wien decken und sogar die Brünner Märkte besuchen, dies kam seinerzeit in Kroatien nicht vor, denn mit Ausnahme von kaum 6 Provinzfirmen deckte der kroinerische Landkaufmann oder Landkramer seinen Manufacturbedarf vom Laibacher Platz. Dieser Umstand hielt unseren Platz, und wenn die über die damalige Baumwollconjunctur verschrittenen 3 Jahre das Commissionsgeschäft des Laibacher Platzes nicht noch künstlich gehalten hätten, und das Kriegsjahr 1866 dazu gekommen wäre, so

* Wir hoffen, daß die freimütige, offene Sprache dieses Artikels niemanden verlegen wird. Es betrifft einen Gegenstand, dessen öffentliche Erörterung gewiß von allgemeinem Interesse und Nutzen ist und nur der Sache, nicht den Personen gilt.

müssten wir uns im Jahre 1865 fast gerade dort befinden haben, wo wir uns heute befinden.

Die Gewerbefreiheit hat in Kraint eine Anzahl von Krämer geschaffen; es genügte dem erstbesten Hofschenied, Fleischhauer, Schuhmacher, Wirth u. s. w., ein kleines gewölbtes Local auf einen günstigen Platz zu legen, zu besetzen und der Krämer war fertig; — wo ehedem in einem Markt 2 Krämer hausten, befinden sich derzeit ein halbes Dutzend, bei dem ausgesprochenen Krämersinn unserer Einwohner war das nicht anders zu erwarten, und wir finden in einem elenden Dorfe von 12—15 Häusern, ganz gewiß eine, wenn nicht mehrere Reuschlerinnen, die in der Ecke ihrer Stube ihr Lager aufgestapelt halten.

Die größeren solventen Firmen unserer Provinz werden nun bereits auch von den Wiener und Brünner Geschäftskreisenden besucht, und wenn sich dieselben einzelne Artikel vom Laibacher Platz nachschaffen, so begnügt sich der hiesige Kaufmann der in sechs Monaten zahlenden Kundschaft gegenüber mit einem Gewinne von 5—6%; durch die rapide Vermehrung der kleinen Landkrämer und Landkrämerinnen entstand selbst am Lande eine lebhafte Concurrenz; wer von den Leuten nicht gegen Cossa verkaufen konnte, zwang sich, auf Credit zu geben, die dubiosen oder schwer einbringbaren Posten bei der Landkrämerin hatten größere Posten bei dem hiesigen Commissär zur Folge, d. h. beide pumpten und nicht immer sicher.

Die zweite Hand, d. h. unsere Manufactur-Häuser, vermehrten sich ebenfalls, und wir wollen aufs Gerathewohl erzählen, wie so ein junger Ansänger in die ersehnte Selbständigkeit sprang.

Ein junger Mann zwischen 24 und 28 Jahren, welcher in einem der größeren Manufactur-Häuser unseres Platzes seit einigen Jahren diente, und einen Jahresgehalt von 400 fl. bis 800 fl. — nebst Kosten und Logis bezieht, der wie es heißt, ein sogenannter guter Verkäufer sein soll, und der, nebenbei bemerkt, von seiner Person und seinen Fähigkeiten eine ausgezeichnete Meinung hat, wird plötzlich von dem Orange nach Selbständigkeit erfüllt, ungeachtet des starken Sojals. Disponirt er am Schlusse des Monates selten über die Summe von fl. 5 — Warum? Wir ersuchen Sie, wie wäre das möglich? Es ist dem aber wirklich so.

Da ist der A-Verein, da ist der B-Verein, da ist dieser oder jener an gewissen Tagen der Woche stattfindende Club, über allem jedoch steht die politische Tendenz — man ist doch Staatsbürger und Fortschrittsmann; wo ist am Ende der Gedanken austausch gediegener, als bei dem regelmäßigen Wirthshaus-Tische und der regelmäßigen Tischgesellschaft? Zeit ist Geld, und von diesem Grundsatz ausgehend, darf ja doch der kaum freigesprochene Lehrling keine Zeit versäumen, um mit den politischen Hauptfragen am Laufenden zu bleiben.

Unser Held wird mit sich selbst einig, Chef zu werden; der Sprung ist ja nicht so gewaltig.

Halten doch die Herrn Chefs, ob der junge Mensch dessen würdig oder nicht würdig ist, ganz gute Nachbarschaft zusammen, um so gewisser, als Chef und Gehilfen das gemeinsame Band der politischen Tendenz umschlingt; was wir hier sagen, gilt für beide Parteien, nur hat die eine in dieser Richtung einen etwas größeren Vorsprung. Sie verstehen uns doch?

Der junge Manntheilt nun dem Geschäftskreisenden, welcher sein Diensthause besucht, mit, daß er sich zu etablieren beabsichtigt. Letzterer verspricht ihm die Unterstützung seines Hauses und avisirt factisch dasselbe von dem Vorhaben des jungen Mannes; was alles hinter dem Rücken des Chefs betrieben und abgemacht wird; auf diese Weise hat er sich mit 10—15 dieser Herrn Kreisenden ins Einvernehmen gesetzt und er sieht im Geiste eiu Waarenlager vor sich, welches nahe 1/2 oder die Hälfte des Lagers seines jetzigen Dienstherrn beträgt.

Sie wollen uns glauben, daß der junge Mann für den allfälligen Aequivalent, nämlich für die Aufgabe, jenes schöne Lager successiv bezahlen zu müssen, vor der Hand keine Gedanken übrig hat, — pflegte ja doch sein gegenwärtiger Chef die Sorge des Zahlens der Scadenzen allein auf sich zu nehmen.

Das Local ist aufgenommen und es findet sich eine mitleidige Seele, welche den vierteljährigen Mietzins und die Reisepesen nach Wien zum Einkaufe vorzustrecken die Freundschaft hat; der Ansänger ist von Wien zurückgelangt, die Kisten mit Waaren kommen nach; der Inhalt der ersten Kiste wird, um die Fracht auf die übrigen Colli bezahlen zu können, mit 5 bis 10 p.C. unter dem Einkaufspreis verschleudert; der Kaufmann ist nun fix und fertig, er läßt nun alle Männer springen, um sich Kunden zu verschaffen; vor der Hand will er mit den zweifelhaften nicht arbeiten, aber den sicheren und stärkeren Abnehmern kann er keine bessern Concessions machen, als eben die alten Häuser es zu thun in der Lage sind.

Das Detail-Geschäft gibt zu wenig aus, die ersten Scadenzen nahen, es wird gedeckt und coulante Waare nachbestellt, welche verschleudert wird, um die folgenden Scadenzen decken zu können, man riskirt ein größeres Geschäft mit einem starken aber zweifelhaften Kunden gegen Wechsel; nahe Posten werden fällig, man sucht

zwei Partner die protocollirt sind und macht Geld, das hilft wieder; unser Ansänger hat bisher pünktlich bezahlt; leider gehen die Accepte der sogenannten gefährlichen oder zweifelhaften Kunden nicht ein, oder wirft gar eine oder der andere um, auch verlangen die Herren Partner Gegengefälligkeit, und so kommt der junge Mann in einen flotten Strom. Teufel, so schwer hat er sich das Geldherbeischaffen nicht gedacht, jetzt sucht er Berührung in öffentlichen Localen und verfällt hier und da sogar dem Dämon des Spieles.

Das fatale bei der Sache ist, daß so ein mittellosen Ansänger, dem auf einmal um 20—30.000 fl. Waare ins Magazin fällt, ungeachtet dieses schönen Lagers zu Wechselpartnern nur wieder auf schwachen Füßen stehende Geschäftsleute bekommt, und Pech bleibt Pech, ob es nun Terpentin-Binderpech oder Schusterpech ist; mit Schaudern sieht er die Scadenzen mit drei Nullen, er kämpft wie ein Ertrinkender gegen die heranstürmende Fluth, eines schönen Morgens sehen wir an der verschlossenen Gewölbehür den gewissen halb bedruckten, halb beschriebenen Zettel angeklebt.

Jetzt ist er auf Unkosten seines ehlichen Namens zur Einsicht gekommen, daß er, außer seiner Gabe, leicht verkaufen zu können und bischen Wirthshauspolitik zu machen verdammt wenig gelernt hat.

Das ist einer von den Fällen, nämlich jener des Leichtfertigen und der geringen kommerziellen Ausbildung, es gibt wohl noch andere Fälle, Unkenntniß der Pflichten, welche sich der Ansänger auf die Schultern laden muß, oder solche, wo eine plötzlich eingetretene weichende Conjuratur dem mittellosen Ansänger in wenig Monaten das Genick bricht, die ersterwähnten Fällen sind jedoch die häufigsten.

Wir lassen uns das hiemit Gesagte gerne widerlegen und sind für jede Belehrung zugänglich.

(Schluß folgt.)

Spanien vor der Entscheidung.

Man schreibt der „France“ aus Madrid, 5ten Jänner: Gestern Abends hatte das Ansehen von Madrid einen etwas beunruhigenden Charakter. Den ganzen Abend war die Puerta del Sol von lebhaften Gruppen besetzt, in welchen man besonders viele Officiere von der Nationalmiliz bemerkte. Ich konnte mich indefz überzeugen, daß sich hier eher Neugierige als Aufrührer zusammengefunden hatten. Doch war die Neugier nicht ohne Vorwand. Schon Tags zuvor wußte man, daß eine Deputation der Miliz von Madrid bei dem Ministerpräsidenten erschienen war, um von ihm die Abberufung des Generals Caballero de Rodas und einen allgemeinen Indulto für alle gefangenen Insurgenten zu verlangen. Marshall Serrano antwortete auf diese Anträge mit Würde und Festigkeit. Tags darauf, das heißt gestern, begab sich der Commandant des zwanzigsten Bataillons der Miliz nach dem Ayuntamiento, um mit dem Alcalde Rivero, welcher das Oberhaupt der Miliz ist, sich zu besprechen. Die Unterredung nahm, Dank dem Talent und der vorsätzlichen Natur Rivero's, einen befriedigenderen Verlauf und der Commandant nahm die Überzeugung mit, daß an der Organisation der Miliz von Madrid nichts geändert werden sollte. Doch waren die Milizen beständig unter Waffen und dies eben beunruhigte die Bevölkerung. Anschläge an den Straßenecken verkündeten in großen Buchstaben die mysteriösen Worte: A la una! A la una! (Um ein Uhr.) In dem Theater der Bouffes verbreitete sich das Gerücht, daß die Miliz sich des Congrespalastes bemächtigt hätte und alles stürzte auf die Straße hinaus. Heute Früh schienen die Geister beruhigter; doch hört man von allen Seiten wiederholen, daß der Kampf nur verschoben sei und binnen acht Tagen ausbrechen werde. Ich weiß, daß seit zwei Tagen viele wohlhabende Familien Madrid verlassen haben und dasselbe war in allen größeren Städten von Andalusien der Fall. Diese Provinz ist in der That noch immer in Gährung und die strengste Handhabung des Belagerungsstandes bleibt wirkungslos. So hat in Cadiz, wo die Municipalwahlen auf den 3. d. M. vertagt werden mußten, die republikanische Partei zehn von zwölf Bureaux für sich gewonnen, indem sie 3800, die monarchische Partei aber nur 800 Stimmen davонtrug. Dasselbe Ergebniß wird sich am 15. bei den Wahlen in Sevilla, Jerez und Malaga wiederholen. In allen diesen Städten werden bei der Apathie der conservativen Partei nur republikanische oder vielmehr socialistische Vertreter gewählt werden. Uebrigens wird die Regierung zwischen zwei Feuer genommen werden; im Süden der republikanische Aufstand und im Norden die carlistischen Verschwörungen. In Barcelona hat die Polizei ein furchtbare carlistisches Complot entdeckt, und zahlreiche Verhaftungen wurden dort in der vermögendsten Classe der Bevölkerung vorgenommen. An vielen anderen Punkten von Catalonien und Aragonien bemerkte man eine dumpfe Bewegung. Ein Blatt meldet, daß ein Schiff des Hauses Oerling u. Comp. von Antwerpen mit einer Waffenladung, welche über die französische Grenze nach Spanien geschafft werden soll, nach Bordeaux abgegangen sei. Die „Nacion“ nimmt aus dieser Meldung Anlaß, eine heftige Philippica gegen die französische Regierung zu schleudern.

Das Detail-Geschäft gibt zu wenig aus, die ersten Scadenzen nahen, es wird gedeckt und coulante Waare nachbestellt, welche verschleudert wird, um die folgenden Scadenzen decken zu können, man riskirt ein größeres Geschäft mit einem starken aber zweifelhaften Kunden gegen Wechsel; nahe Posten werden fällig, man sucht

Berläßliche Privatnachrichten der „K. östl. Ztg.“ aus Paris bestätigen die Entdeckung carlistischer Verschwörungen und Geheimbünde im Norden, namentlich in den baskischen Provinzen und selbst in Catalonien. Von bedeutenderen Städten scheinen namentlich Lerida und Barcelona stark unterminirt, während im Süden die radical-republikanische Propaganda mehr und mehr Fortschritte macht. In diesen Tagen traf ein vertrauter Agent des Generals Prim in Paris ein, der, über die Pläne der provisorischen Regierung befragt, fühl entgegnete, daß es derselben zunächst darauf ankomme, mit energischer Hand alle republikanischen, carlistischen und Montpensier'schen Parteiregungen zu ersticken. Dieser Mann erklärte gleichfalls, daß man in Madrid zu der Überzeugung gekommen, man könne dem Lande keinen ausländischen Monarchen entstören, während er zugleich nicht unverständlich zu verstehen gab, daß Generale wie Prim und Serrano schwerlich den Humor besitzen würden, einem anderen General, Espartero, zu Ehren und Krone zu verhelfen. Diese Gesinnungen zeigen deutlich, daß Spanien erst am Vorabende der Entscheidung seiner Geschick an gelangt ist, die sicherlich blutig genug vor sich gehen wird. Eigentlich ist es immer, daß der Prim'sche Agent bei den zu erdrückenden Parteien nicht der Isabellinos gedachte, so daß es noch gar nicht mehr so unmöglich scheint, daß die Herren Prim und Serrano zu guterletzt sich nicht noch für den Prinzen von Asturien mit einem von ihm selbst gebildeten Regentschaftsrat entscheiden möchten. Läge nicht diese Möglichkeit von neuem vor, die Tuilerien hätten schon längst aufgehört, mit Isabella im Pavillon Rohan zu kokettieren, und sie wäre ganz ebenso unbeachtet geblieben, wie zur Zeit, da sie vergebens eine Einladung nach Compiègne sollicitirte.

Ausland.

Florenz, 5. Jänner. (Die Reise Cialdini's und die italienischen Candidaten für den spanischen Thron. — Die Wahlsteuer.) Die Reise des Generals Cialdini nach Spanien hat auf neue die Gerüchte, daß es sich um die Candidatur eines italienischen Prinzen für den spanischen Thron handle, in Umlauf gebracht. Allein die Haltung der der italienischen Regierung nahestehenden Blätter beweist, daß wenn es in Italien Leute gibt, welche einen Prinzen der savoyischen Dynastie auf dem Throne Spaniens zu sehen wünschen, diese Leute jedenfalls nicht unter den gegenwärtigen Räthen des Königs Victor Emmanuel zu suchen sind. „Opinione“, „Nazione“, „Perseveranza“ erklären einstimmig: daß Italien seine wenigen Prinzen selbst brauche, und daß die italienische Politik nur gehemmt und gefährdet werden könnte, wenn eine und dieselbe Familie die beiden Halbinseln regierte. Die „Perseveranza“ weist dies besonders deutlich nach. Soviel in Spanien als in Italien, sagt sie, würde die Regierung in den Verdacht gerathen, daß sie sich vom Interesse der Dynastie und nicht von dem des Landes leiten lasse. Namentlich aber in der römischen Frage, in welcher an und für sich zwischen Spanien und Italien die meisten Berührungspunkte bestehen könnten, würde eine liberale spanische Monarchie unter einem Fürsten der nicht dem Hause Savoyen angehörte, sich viel leichter mit Italien in Uebereinstimmung setzen können, als wenn auf beiden Thronen zwei Fürsten desselben Stammes säßen. Aber gerade weil die Organe der gemäßigten Partei sich mit solchem Nachdruck gegen die Erhebung eines italienischen Prinzen auf den spanischen Thron aussprechen, legen sie die Vermuthung nahe, daß sie noch jemand andern zu überzeugen wünschen als die durch die Reise Cialdini's beunruhigte öffentliche Meinung Europa's. Es wäre ja immerhin möglich, daß das eine oder das andere Glied der Familie Savoyen den Plan, einen Sprossen des eigenen Stammes nach Spanien zu verpflanzen nicht ganz so verwerthlich findet, oder vielleicht gar für eine unabewisbare Mission ansähe. — Es liegen nunmehr aus sämtlichen Provinzen des Königreichs Nachrichten vor über die Aufnahmen, welche die auf die Einführung der Wahlsteuer bezüglichen Operationen seitens der Müller und der Bevölkerung im allgemeinen gefunden haben. In 57 Provinzen haben diese Operationen ohne alle Schwierigkeit vorgenommen werden können, oder wenigstens keine Störung der öffentlichen Ruhe hervorgerufen. Mehr oder minder ernsthafte Unruhen sind vorgefallen in 12 Provinzen, welche sämtlich dem oberen und mittleren Italien, zumal der Nemilia, angehören. Besonders bedenklich waren die Bauerntumulte in Campeggine bei Reggio und in Parma; es liegen klare Beweise vor, daß die clericale Reaction an diesen beiden Orten das Feuer angefacht hat. Viele Müller, namentlich im Piemontischen, haben ihre Mühlens geschlossen, weil sie die Summen zu hoch finden, welche die Steuerbehörde ihnen — in einstweiliger Ermanglung des mechanischen Zählers — als Gatteweise als runden Betrag (Abonnement) abfordert. Die radicalen Blätter sehen offenbar mit großem Vergnügen die Schwierigkeiten, welche die verhafte Steuer der Regierung bereitet. Die offiziellen Aufnahmen haben festgestellt, daß in Italien 21 Millionen Centner Weizen, 16 Millionen Centner Roggen und Mais, 2 Millionen Centner anderer Getreidearten jährlich gewahlt werden. Dies ergäbe einen Steuerertrag von etwa 59

Millionen. Im ersten Jahr wird jedoch dieser Ertrag schwerlich erreicht werden.

Turin, 6. Jänner. (Die Ruhestörungen im Parmensischen) erneuerten sich gestern wieder. Die Bauern aus der Umgebung von Borgo San Donnino, einer Stadt von nahezu 11,000 Einwohnern, drangen in die dortige Unterpräfektur ein und wollten den Unterpräfekten zwingen eine Erklärung niederzuschreiben, in welcher gesagt werde, daß die Mahlsteuer, die Consumenteuer und die Steuer auf die ricchezza mobile abgeschafft seien. Da dies natürlich nicht geschah, noch geschehen konnte, so überließen sich die Unsinigen ihrer blinden Wuth, wiesen alle Möbel zum Fenster hinaus, zertrümmerten diese und das Bild des Königs, und legten im Archiv Feuer, so daß ein großer Theil desselben in Flammen aufging und das Gebäude nur mit Mühe gerettet werden konnte. Im Laufe des Nachmittags kam Militär an, und als die Bauern ihren Angriff auf die Unterpräfektur erneuerten, gab dasselbe Feuer und es blieben zwei der Angreifer auf dem Platze, mehrere wurden verwundet. Zu Soragna wurde das Gemeindehaus gesürmt, ebenso zu Belago in der Provinz Florenz, wo die Nationalgarde auf die sturmenden Bauern gleichfalls Feuer gab. einen tödete und mehrere verwundete Parma ist ruhig; die Garnison ist dort bedeutend verstärkt worden, auch Artillerie ist von Bologna angekommen. Ein königliches Decret beauftragt den General Cadorna, in den Provinzen Bologna, Parma und Reggio dell' Emilia die Ordnung und öffentliche Ruhe wieder herzustellen, und überhaupt alle jene Maßregeln zu treffen welche die Umstände erheischen. Auch nach Pontefice und Arezzo sind von Florenz aus Truppen gesandt worden. In Piemont und den alten Provinzen ist alles ruhig, was auch die „Gazzetta Ufficiale“ anerkennt, allein die bis aufs Mark hinein piemonteindliche und schmähstückige Perseveranza nicht will gelassen. Lassen wir ihre unedle Taktik. Aber fast alle Mühlen sind geschlossen und bis jetzt wollte es den herumreisenden Regierungscomissären weder durch Güte noch durch Drohungen gelingen, die Mühlenbesitzer zur Deffnung ihrer Etablissements zu bewegen. Auf die Drohungen antworten sie: daß ihr Gewerbe nicht blos suspendirt, sondern daß sie es völlig aufgegeben hätten, da sie das mühsam Erworrene nicht wieder verlieren wollen.

Nom, 2. Jänner. (Neujahr. — Ajani und Luzzi. — Neue Waffen.) Am gestrigen Neujahrsstage hat der Papst den General Raoult, den Stellvertreter Dumont's in Civitavecchia, und eine Deputation von Offizieren der französischen Occupations-Armee empfangen. Nach den üblichen Glückwünschen sprach der Papst seine Dankesföhle für Frankreich aus und segnete die kaiserliche Familie, die französische Armee, die Flotte. Hierauf wurde General Raoult vom französischen Gesandten, Herrn Bonneville, empfangen. In der Gesandtschaft gab es außerdem noch eine große Anzahl von Gratulanten aus dem hohen und niederen Clerus, nicht zu vergessen die Canoniker von St. Johann im Lateran, welche ihrem kaiserlichen Collegen ihre Homagium darbrachten; nach altem Gebrauch war auch eine israelitische Deputation erschienen. — In wenigen Tagen wird die Revision des Processe Ajani und Luzzi vor den vereinigten Turnen der Sacra Consulta stattfinden. Es ist als nahezu sicher anzunehmen, daß das erste Urtheil bestätigt wird und die Hoffnungen auf Begnadigung werden mit jedem Tag geringer.

Die Buaven werden jetzt nach Errichtung eines fünften (Depot-) Bataillons, welches über 1200 Mann stark ist, eine vollständige Brigade bilden, welche durchgehends mit dem trefflichen Remington-Gewehr bewaffnet ist. Ob das neue Gewehr auch für die übrigen Truppen so bald hergestellt wird, bleibt dahingestellt, da die Bestellungen von allen Seiten sehr zahlreich sind. Die französische Regierung hatte früher 10,000 Chassepots „zum Selbstkostenpreis“ angeboten, aber General Kanzler glaubte dadurch den Comités in Belgien und Frankreich vor den Kopf zu stoßen. Ich glaube wohl nicht versichern zu müssen, daß unsere Truppen sehr kriegerisch gesinnt sind, und daß man sich in höheren Kreisen vergnügt die Hände reibt über die Ruhestörungen, welche in Italien aus Anlaß der Mahlsteuer seit Neujahr sehr zahlreich sind.

Paris, 10. Jänner. (Erste Conferenz-Verlauf der gesirigen ersten Conferenzsitzung folgendes gemeldet: Die Bevollmächtigten der Pariser Vertragsmächte, welche sich behufs der Schlichtung der Differenz zwischen der Türkei und Griechenland — versammelt hatten, erkannten es als erste Pflicht, den Bevölkerungen die erfolgte Constituirung der Conferenz zur Kenntnis zu bringen. Die im türkischen Ultimatum formulirten Reklamationen wurden nun der Prüfung der Mächte unterworfen. Man betonte die Ueberzeugung, daß die Regierungen des Sultans und des Königs von Griechenland sich auf das Gewissenhafteste aller Schritte enthalten werden, welche den Status quo verändern und die Aufgabe der Mächte erschweren könnten.

Die Mächte appelliren an die Mäßigung der Pforte und wünschen die Suspensirung der Durchführung der im Ultimatum angedeuteten Maßregeln bis zum Schlusse der Conferenzarbeiten. Die griechische Regierung wurde gleichzeitig zur Verhinderung aller feindseligen Mani-

festationen und jeder bewaffneten Expedition zu Land und zur See eingeladen. Dieser Beschluß der Conferenz wurde gleichzeitig nach Constantinopel und Athen notificirt.

(Die chinesische Gesandtschaft in Paris.) Ueber den Zweck der in Paris angekommenen chinesischen Gesandtschaft, an deren Spize der Amerikaner Asson Burligami steht, und die, außer ihm, aus Hrn. Mac Pearie Brown, erstem Gesandtschaftssecretär, Hrn. de Champs, zweitem Gesandtschaftssecretär, Tschi-Fusi, Minister zweiten Ranges, Sun-Firi, Minister zweiten Rangs, sechs Dolmetschern, einem Arzt, zwei Schreibern und fünfzehn weiteren Attachés besteht, enthält die Liberte folgende Angaben: China ist bereit, als Grundlage seiner künftigen Politik das Völkerrecht anzunehmen. Es verlangt Schutz, und als Entgelt ist es bereit, sich den Satzungen des Völkerrechts zu unterwerfen, wenn sich diese im Widerspruch mit den Forderungen seiner traditionellen Politik befinden. China will nicht länger außerhalb der gewöhnlichen diplomatischen Beziehungen stehen. Es wünscht unter den Nationen der Erde als Nation anerkannt zu werden. Es wünscht seine nationale Souveränität, sein Gebiet, seine eigenen Institutionen und sein Volk unter Bürgschaft zu stellen und in den europäischen und amerikanischen Städten consularische Privilegien zu erlangen. Als Entgelt wird die chinesische Regierung das unbegrenzte Recht des Wohnsitzes auf ihrem Gebiet einzuführen, und somit allen fremden Staatsangehörigen den Schutz gewähren, welchen sie allen Bürgern ihres Staates angeoeihen läßt. Sie wird im ganzen Reiche die Cultusfreiheit sichern, das Privilegium Schulen zu errichten zugestehen und ihr Münz-, Gewichts- und Maßsystem umbilden. Mit einem Worte, die Regierung ist bereit auf alle internationalen Verpflichtungen einzugehen, welche von der modernen Civilisation benachbarter und befriedeter Staaten auf erlegt werden. Mit der amerikanischen Regierung ist bereits ein in neun Artikeln abgesetzter Vertrag abgeschlossen worden.

Tagesneuigkeiten.

(Das Gesetz zum Schutze der Singvögel), sowie das zum Schutze der Bodencultur gegen Raupenschäden und Maikäfer, die beide vom n. v. Landtag beschlossen wurden, haben die kaiserliche Sanction erhalten und sind von der „Wiener Zeitung“ bereits veröffentlicht worden.

(Bismarck als Plattdeutscher.) Graf Bismarck war in den letzten Tagen auf Schloß Ahrensburg im Holsteinischen beim Geisen Schimmelmann auf Jagd. Als dem Bundeskanzler von den Bewohnern der Umgegend eine Ovation bereitet wurde, blieb derselbe nach der „Post“ an die zahlreich Versammelten folgende Ansprache: „Mir ist es eine Freude, daß Sie mich so freundlich als Landsmann begrüßen; ich sehe darin einen Beweis, daß das Gefühl des Zusammengehörns auch bei Ihnen immer mehr und mehr zur Wahheit geworden. Zusammengeht als Deutsche haben wir ja immer, wir waren ja stets Brüder, wir haben es nur nicht gewußt. Auch in diesem Lande gab es verschiedene Stämme, Schleswiger, Holsteiner, Lauenburger, sowie es auch Mecklenburger, Hannoveraner, Lübecker, Hamberger gibt und sie können alle gern bleiben was sie sind, in dem Bewußtsein, daß sie Deutsche, daß sie Brüder sind. Und wir hier im Norden sollen es uns doppelt bewußt sein mit unserer plattdeutschen Sprache, die sich hinzieht von Holland bis zur polnischen Grenze.“

(Preisverleihung.) In Florenz ist der Preis Riberi von 20.000 Lire für das beste medicinische Werk dem Professor Bruns in Tübingen zuerkannt worden.

(Pauperismus und Verbrechen in London.) In welchen Verhältnissen Pauperismus und Verbrechen in London im Wachsen sind, darüber geben nachstehende Angaben ein schreckenerregendes Zeugniß. London zählt im ganzen über 1000 Wohltätigkeitsanstalten, welche jährlich über 4.000.000 Pf. St. an Unterstützungen vorausgaben. Dazu kommen 2.500.000 Pf. St., welche auf anderem Wege den Hilfslosen zustehen und mehr durch Privathände ihren Weg nehmen, während weitere 1.200.000 Pf. St. vom Staate beigesteuert werden. Man kann sagen, daß in runder Summe 8 Mill. Pf. St. jährlich zur Unterstützung Notleidender vertheilt werden und doch ist das Elend im Wachsen. Während der letzten 10 Jahre hat die Gesamtbevölkerung Londons um ein Sechstel zugenommen, während sich die Unterstützungsbedürftigen zu gleicher Zeit um die Hälfte vermehrt haben. Das Verbrechen hält mit der Not gleiches Schritt. Im Jahre 1867 besaßen sich 8964 Verbrecher und Verdächtige in der Hauptstadt auf freiem Fuße und das Jahr 1860 weist schon 10.342 Personen dieses Gelehrten auf. Durch Einstellen der Transportation werden alljährlich 2000 Verbrecher frei und daneben werden die sonstigen Gefangnisse noch gegen 200.000 Menschen aus, indem 100.000 Kinder hilflos und verlassen heranwachsen, um die Reihen der Bettler- und Diebsarmee zu füllen.

(Schiffbruch.) Der am 17. December v. J. von Smyrna nach Alexandria abgegangene Dampfer „Charlie“ der egyptischen Azizieh-Gesellschaft stieß am 18. um 1 Uhr Nachts im Canal von Suez mit dem von Egypten kommenden Dampfer „Goliath“ derselben Gesellschaft zusammen. Letzterer ging sogleich unter mit etwa fünfzig Personen — teils Reisende, teils Schiffsbemannung — während bei läufig ebenso viele Personen sich vom sinkenden Schiffe auf den „Charlie“ retten konnten. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht ermittelt. Allgemein verlautet nur, daß der

„Goliath“, dessen drei Offiziere sämtlich schwiegen, schlecht manövriert hat. Der Capitän desselben verschmähte es, sich zu retten, eilte in seine Cabine und erschoss sich dort.

Locales.

(Kirchenblüthe und Frühlingsblumen.) Eine abnorme Erscheinung in der Zeit der größten Winterkälte, die um die heiligen drei Könige einzutreten pflegt, ist ein blühender Kirschbaumzweig, der vorgestern in einem Garten der Tirona zur Entwicklung gelangt ist. Als weiteren Beitrag zu dem Verzeichnisse der jetzt blühenden Pflanzen führen wir an: die schwarze Christwurz (*Helleborus niger*), das Leberkraut (*Hepatica triloba*), die stengellose Primel (*Primula acaulis*), das bugblättrige Kreuzkraut (*Polygala Chamaebuxus*), welche an der Südseite des Großkohlenberges in einzelnen Exemplaren bereits blühen.

(Theater.) Wenn Hrl. Arthur die Kunst des Publikums nicht schon in so reichem Maße besaße, so hätte ihre gestrige Leistung als Vicomte de Veterierres im gleichnamigen Lustspiel genügt, um sich dieselbe im Sturm zu erobern. Sie wußte den Wechsel der verschiedenen Stimmungen, welche diese Rolle in sich führt, mit seltener Geschmeidigkeit, mit einer Natürlichkeit, einem Verständniß zu zeichnen, die wir an dem Fräulein schon öfter zu bewundern Gelegenheit hatten. Vor kurzem sagte uns das Fräulein Lebewohl; es freut uns innig, ihr jetzt ein herzliches Willkommen sagen zu können. Zum Gelingen des ganzen halben getrennt die Herren Parth (Baron Tibull) und Moser (Desperieres). Herr Mathes hatte gestern wenig Gelegenheit für seine effectirten Bewegungen und war deshalb als Prinz von Sonbise recht gut.

Constitutioneller Verein.

In der gestrigen Versammlung wurde nach Verlesung des Protocols der letzten Sitzung und Mittheilung einiger geschäftlichen Einläufe und Verhandlungen des Ausschusses zunächst die Besprechung des Wehrgeyes durch Herrn Dr. Suppan fortgesetzt. Der Redner besprach zunächst das Institut der Erfahrsreserve, indem er zwar die politischen Gründe, welche im Reichsrathe gegen dasselbe ins Feld geführt wurden, insbesondere die Besorgniß einer Umgehung der Recrutenbewilligung als unstillhändig bezeichnete, dagegen das Gewicht der fachlichen Gründe dagegen gestellt machte; bei der kurzen Dauer der modernen Kriegsführung könne das Heer von dieser Institution keinen Vortheil erwarten; man hätte dieselbe durch eine Landwehr ersten und zweiten Aufgebotes entbehrlieb machen können. Auf die Stärke des Heeres übergehend, erklärt sich der Redner mit Rücksicht auf die drohenden politischen Verhältnisse für den Beschluß der Reichsrathsmajorität. Bezüglich der Dienstdauer findet derselbe eine Lücke im Gesetze, welche im Verordnungs- oder Gesetzgebungsweg ausgefüllt werden müsse, es sei nämlich der Fall möglich, daß jemand, der im ersten Jahr nicht in die Linie eingestellt worden, im darauffolgenden oder dritten Jahre in dieselbe eingereiht werden, daher 1 oder 2 Jahre länger dienen müßte. Was insbesondere die dreijährige Dienstdauer in der Linie betrifft, so sprechen sich militärische Autoritäten dahin aus, daß zwei Jahre zur Ausbildung hinreichen. Ohnehin werden, nicht alle Soldaten zu militärischen Diensten verwendet, in Österreich werden pr. Regiment 270, in Preußen nur 90 Maun zu nicht militärischen Dienstleistungen verwendet. In der Praxis werde zwar durch Beurlaubungen die Dienstzeit wohl nur auf zwei Jahre hinauskommen, aber es wäre besser gewesen, dies geschickt festzustellen. Schließlich besprach Dr. Suppan den § 13 (Bestellung der Kriegsstärke für 10 Jahre), welche er aus dem Gesichtspunkte des dualistischen Systems billigen zu können erklärte und sprach sich auch im Prinzip gegen die sog. Krüppelsteuer aus, welche die untauglich Befundeten zu Gunsten des Invalidenfondes erlegen müssen, da für dieselbe kein eigentlicher Rechtsgrund geltend gemacht werden könnte.

Prof. Pirker sprach sohin in freier Rede, öfters von lautem Beifall unterbrochen, über die Bedeutung der bevoistenden Gemeindewahlen, über die Erfordernisse der zu wählenden Gemeinderäthe und über die Erwartungen, welche die Wähler an die neue Gemeindevertretung knüpften. Er betonte als Aufgabe derselben das entschiedene Festhalten an der Verfassung, an den Principien des Fortschrittes gegenüber den im Finstern schlechenden Bestrebungen einer lichtscheuen Clique, Sparsamkeit in der Verwaltung des Gemeindevermögens, Obsorge für die Interessen des Unterrichts, besonders des gewerblichen, für Ruhe und Sicherheit der Bürger, welche in früheren Perioden Gefahren ausgezogen war, hiebei unter allgemeiner Zustimmung der Dienste des jetzigen Magistratsleiters, Herrn Guitmann, um das Gemeindewohl gedenkend. Schließlich forderte der Redner zu eifriger Theilnahme an den bevoistenden Probewahlten auf, aus welchen die Männer des allgemeinen Vertrauens hervorgehen und auf welche, zur Vermeidung von Stimmenzerstörung, alle Stimmen sich vereinigen sollen.

Wegen vorgerückter Zeit wurde die Verhandlung der noch auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände auf die nächste Versammlung verschoben. —

An dieser Stelle halten wir es für passend, einen Rückblick auf den Bestand und die bisherigen Leistungen

des konstitutionellen Vereines, als des ersten politischen Vereines in Krain zu werben. Der Verein zählt 541 Mitglieder, darunter 228 aus dem Handels- und Gewerbestande; 108 Beamte; 84 Hausbesitzer; 69 Advokaten, Notare, Aerzte, Professoren und Lehrer; 34 Techniker, Fabriks- und andere Privatbeamte; 18 verschiedene andern Ständen angehörige Mitglieder. Die überwiegende Mehrzahl gehört demnach dem Bürgerstande an. Der Verein hat in der Zeit vom 7. Juli bis 11. December 1868 7 Versammlungen abgehalten, welche der Reihe nach von 150, 118, 95, 82, 126, 128, 119 Mitgliedern, daher durchschnittlich von 118 Mitgliedern besucht waren, was von einer höchst erfreulichen Regsamkeit und Theilnahme zeigt. Der Verein rörte und debattierte in gründlicher Weise die Landtagswahlordnung, das Sprachengesetz, direkte Reichsrathswahlen, die Schöpfung Sloveniens, das Budget, das neue Wehrgesetz u. s. w. Der Verein reichte Petitionen wegen der Landtagswahlordnung und des Sprachengesetzes an den Landtag und später an die Regierung ein und petitionierte an das Abgeordnetenhaus wegen Einführung direkter Wahlen. Der Verein hat in seiner bisherigen Wirksamkeit stets auf legalem Wege sich bestrebt, die geistigen und materiellen Interessen des Landes zu fördern und insbesondere wesentlich beigetragen, das Verständnis der Staatsgrundgesetze in die weitesten Kreise zu verbreiten, daher jeder Freund des Fortschrittes und einer gesunden Entwicklung unseres Vaterlandes demselben das beste Gedanken wünschen muß.

Neueste Post.

Wien, 11. Jänner. Die amtliche Meldung, daß die Conferenz unwiderruflich am 9. Jänner zusammengetreten werde, bewirkte auch im Anfang an der Börse am 8. eine gute Stimmung, welche indß bald durch beunruhigende Privatnachrichten aus Italien gestört wurde. Nicht nur, hieß es, begegne die Erhebung der Mahrsteuer viel ernsteren Schwierigkeiten, als der amtliche Telegraph ohnen losse, sondern es sei sogar neuerdings von d. r. Abdankung des Königs Victor Emanuel die Rede. Das letztere Gerücht ist ein regelmäßig von Zeit zu Zeit wiederkehrendes Manöver und was den ersten Punkt betrifft, so meldet die Abend-Ausgabe des "Journal officiel" beschwichtigend: "Die Unruhen, deren Schauplatz mehrere Provinzen Oberitaliens gewesen sind, haben sich nicht wiederholt; doch herrschte in Bologna und in Parma noch einige Aufregung. Die Nachrichten aus den anderen Provinzen sind vor trefflich.

Die der "France" aus Spanien zugehenden Nachrichten, stellen die Lage auf der Halbinsel als sehr beunruhigend dar. Man fürchtete in Madrid selbst eine von der republikanischen Partei, welche täglich an Kraft zunimmt, angestiftete Bewegung.

Agram, 10. Jänner. In der heutigen Sitzung der Banal-Conferenz wurde der modifizierte Gesetzentwurf vollinhaltlich vorgelesen. Für die Reorganisierung der Municipien und die Trennung der Justiz von der Verwaltung werden in der morgigen Sitzung auf Antrag des Banus zwei Ausschüsse gewählt werden.

München, 10. Jänner. Prinz Luitpold wurde zum General-Inspector der Armee, die Generäle von der Tann und Hartmann als Generäle der Infanterie zu Corpscommandanten in München und Würzburg, die Generäle Stefan, Feder, Walther und Böthmer zu Divisionären ernannt. Ferner wurde der Generaladjutant des Königs, von Laroche, zum General der Infanterie ernannt.

Paris, 10. Jänner. Das "Journal officiel" schreibt: Die Conferenz hat gestern ihre erste Sitzung gehalten. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Paris, 11. Jänner. (Dr. Btg.) Ein Bericht des Finanzministers an den Kaiser legt das günstige Finanzergebnis dar und constatirt namentlich den Aufschwung der letzten Monate als Folge der Friedenssicherung und als Beweis, wie fruchtbar der Friede werden kann und wie die öffentliche Meinung ein Recht

hat, den Bemühungen des Kaisers wegen Beseitigung des Conflictes Beifall zu zollen.

Bukarest, 11. Jänner. (Dr. Btg.) Siege wurde zum rumänischen Agenten in Wien, Petersburg und Berlin ernannt. Der Fürst von Rumänien erhält ein eigenhändiges Schreiben des Sultans mit der Versicherung der Freundschaft und des Wohlwollens und gleichzeitig eine Beglückwünschung des Großvezirs zu den guten türkisch-rumänischen Beziehungen.

Constantinopel, 9. Jänner. Hobart Boscha berichtet an die Regierung, daß die auf einem türkischen Schiffe transportirten Insurgenten in einer Entfernung von drei Meilen von der Stadt Shia ausgeschiffet und entwaffnet wurden, um die Bevölkerung nicht in Unruhe zu versetzen.

Cairo, 9. Jänner. Auf der Insel Reunion fanden Unruhen statt, die Truppen feuerten auf das stadt. Budget, das neue Wehrgesetz u. s. w. Der Verein reichte Petitionen wegen der Landtagswahlordnung und des Sprachengesetzes an den Landtag und später an die Regierung ein und petitionierte an das Abgeordnetenhaus wegen Einführung direkter Wahlen.

Spere. Metalliques 60.4. — Spere. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.40. — Spere. National-Anteile 65.25. — 1860er Staatsanlehen 92.20. — Bantacten 683 — Creditacten 24.30. — London 119.90. — Silber 117.75. — R. t. Ducaten 569.

Telegraphische Wechselcourse

vom 11. Jänner.

Spere. Metalliques 60.4. — Spere. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.40. — Spere. National-Anteile 65.25. — 1860er Staatsanlehen 92.20. — Bantacten 683 — Creditacten 24.30. — London 119.90. — Silber 117.75. — R. t. Ducaten 569.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibacher Geschäftsbericht

vom 9. Jänner.

Mit dem heutigen Tage nehmen wir wieder die Berichte über die Bewegung und Tendenz der heimischen und ungarischen Landesprodukte an.

Das Getreide-Geschäft ist im ganzen ziemlich anheimt, doch sind die Klagen über den saumseligen Transport auf der nordöstlichen Linie, d. h. Pragerhof-Oscey nebst Nebenlinien noch allgemein und Fälle, wo einzelne Partien Getreide 3—4 Wochen unter Gottes freiem Himmel lagern, ohne zur Verladung zu kommen, durchaus nicht selten.

Der Absatz im Weizen konnte vergangene Woche ungeachtet des Feiertags doch nahe an 8000 Mietzen erreicht haben.

Die Preise von Getreide stellten sich im Durchschnitte folgendermaßen:

Weizen ungar. 88—84psd. Qualität fl. 4.90, 85—86psd. fl. 5, 87—88psd. fl. 5.35—5.40, spigbrand. 83—84psd. fl. 4.6, eingewogen 88 psd. pr. Metzen fl. 4.80—4.90, heimischer 82—82psd. fl. 4.25—4.35.

Korn ungar. 77—78psd. fl. 3.30 fr., 79—80psd. fl. 3.40 bis fl. 3.45, heimisches fl. 3.20.

Gerste ungar. 73—74psd. fl. 3.60, 75psd. Bräuwaare fl. 3.75—3.80, Futterwaare fehlt, heimische Gerste 71—72psd. fl. 3.30.

Häfer ungar gelber dünnhäutiger 47—48psd. fl. 2.10, 49—50psd. fl. 2.20, von heimischem Häfer waren keine Zufuhren und ist davon überhaupt wenig mehr disponibles vorhanden.

Haide ungar. 1867er Qualität 67—68psd. fl. 2.80, 69psd. fl. 3, jährige heimische stark im Gewichte differirend von 62 bis 67 psd. fl. 2.50—2.80, schwere Gebirgsware fl. 3.

Mais Banater 1867er 81—82psd. fl. 3.30, Marins 1.82. bis 83psd. fl. 3.35, Cinquantin 85—86psd. fl. 3.60, neuer ungar. 82psd. fl. 3, heimische Waare sehr schwach zugeführt fl. 2.80 bis fl. 3.

Hirse fl. 3, Hirsebrei fl. 4.50.

Leinsamen, schwere Winterwaare fl. 6 1/2—6 1/4, Sommerwaare fl. 5 1/2—5 1/4 bei viel Angebot und wenig Nehmer.

Sämtliches angeführte verlanden pr. Metzen.

Fisolen sind flau, es liegen zwar Aufträge auf rothe Bohne ein, aber es folgte keine Bestellung, und es hat den Anschein, daß sich die Triesier mehr um die Lage des Artikels erinnigten. Die Preise stellen sich nominell beiläufig wie folgt: edle Sorten fl. 5—5.10, grüne fl. 4.80—4.85, rothe nominell fl. 4.75, doch gibt es hier Eigner, die auf fl. 5 halten, im kleinen Ginkauf jedoch nicht fl. 4.70 anlegen wollen.

Kleefsaat ganz matt, 1867er fl. 25—26, 1868er fl. 22 bis fl. 23 sammt Sac. Spore für netto gewogen.

Zwetschken ebenfalls sehr matt. Die Preise halten sich zwischen fl. 4.50 und fl. 4.60 sammt Fas.

Honig sehr vernachlässigt. Rohwaare gill fl. 15—15 1/2, schönste Glattwaare ganz leicht fl. 15 1/2, sammt Fas, halb Futter halb Saum fl. 16 1/2—17.

Tischlerlein fehlt total und löst sich der Preis daher nicht leicht bestimmten, man kann denselben nominell mit fl. 24 bis fl. 24 1/2 annehmen.

Pottasche wenig Borräthe und wenig Nachfrage. Die Waare hält je nach Qualität den Preis von fl. 12 1/2—14 1/2 sammt Fas.

Zucker fest im Preise und kann man dieselben beiläufig folgendes beziffern: Doppel-Raffinad fl. 36, Raffinad fl. 35 1/2, R. Melis fl. 34 1/2, fein Melis fl. 34, ord. Melis fl. 33. Preis ab Wien sammt Fas.

Spiritus 92 1/2, pr. Et. Trallis 21 1/2 fl., 95 pr. Et. Trallis fl. 22 sammt Fas. Bahnhof Laibach Transito.

Leinöl bei sehr schwachen Zufuhren fl. 21 1/2—22 in allersten Kosten.

Leinkuchen, Bauernwaare wassergesättigte fl. 3—3 1/2, Fabrikswaare fl. 3 1/2 pr. Et.

Aus dem Jahresausweis der Nationalbank.

In Wien und bei sämtlichen Filialen der Nationalbank wurden im Jahre 1868 im Ganzen 59.831 Stück Banknoten im Betrage von fl. 196.944.611 ausgefüllt, mithin um 11.753 Stück und um einen Betrag von fl. 22.718.472 mehr als im Jahre 1867. Das Comptegechäft betrug im Jahre 1868 in Wien 116.088 Stück Effecten per fl. 256.779.008, in den Filialen 103.333 Stück Effecten per fl. 178.647.142, zusammen 219.421 Stück Effecten per fl. 435.425.150. Nach Abzug des Ficasso befinden sich im Portefeuille der Nationalbank Ende 1868 in Wien 17.506 Stück Effecten per fl. 48.297.014, in den Filialen 19.684 Stück Effecten per fl. 33.657.994, zusammen 37.190 Stück Effecten per fl. 81.955.008. Das Compte-Portefeuille hat im ganzen im abgelaufenen Jahre um fl. 4.863.451 zugenommen. Die Darlehen gegen Handpfand betragen Ende December fl. 37.789.995, dieselben haben im Jahre 1868 zugenommen um fl. 12.778.245. Bei der Depositencasse der Nationalbank erliegen zur Aufbewahrung Effecten im Betrage von fl. 96.558.322. Das Giroschäf hat im Ja. re 1868 ein Revirement von 85 Mill. 713.529 fl. ergeben. Hypothekar-Darlehen verblieben Ende Dezember im Gesamtumfang von fl. 68.434.423. Der Pfandbrief-Umlauf hat im Jahre 1868 um fl. 1.093.820 zugenommen und betrug Ende 1868 fl. 60.474.820. Der Gesamtverkehr bei allen Banken betrug im verflossenen Jahre fl. 4.127.101.691.

Triester 50 fl.-Loje. Ziehung am 2. Jänner 1869. Nr. 17736 gewinnt 15.000 fl.; Nr. 8179 und 11704 je 1000 fl.; Nr. 2886, 7589, 10193, 10755 und 17699 je 200 fl.; Nr. 156, 5498, 13573, 14231 und 15106 je 150 fl.

Zur Viehsalzfrage. Die Salz-Denaturirungs-Commission im Ackerbauministerium hat ihre Arbeiten beendet, ohne den Preis an einen der aufgetretenen 223 Bewerber zuverkauft zu haben, da die gemachten Vorschläge entweder schon bekannt waren oder als nicht zweckentsprechend befunden wurden. Die Commission hält nunmehr dafür, daß das Augenmerk auf die Herstellung billigen Salzes zu richten und Viehsalz höchstens in der Form von Backsteinen noch beizubehalten sei.

Zum Handel mit österreichischen Staatslosen in London. Die "Times" kommt auf den oft gerügteten Ursprung zurück, daß österreichische Staatslose von continentalen sogenannten Bankiers englischen Privathäusern ins Haus geschickt werden, um sie zum Ankaufe derselben gewissermaßen zu zwingen. Die "Times" meint, daß es der österr. Regierung leicht werden könnte, diesen Unfuge zu steuern. In letzterer irr sich das City-Blatt schon darum, weil bei weitem häufiger als von Wien aus der gerügte Unfug von Hamburgern und Frankfurtern getrieben wird. Sie verschicken Copien österreichischer Staatslose, in denen der Name desjenigen, der sie kaufen soll, eingraviert ist, so daß der Empfänger zuweilen nicht recht weiß, ob er das anscheinend freundliche Entgegenkommen der österreichischen Regierung höflicher Weise von sich weisen darf. Begreiflicher Weise ist jedem solchen Staatslose ein Prospectus beigegeben, welcher die außerordentlichen Vortheile der österreichischen Staatslotterie aussführlich hervorhebt.

Krainburg, 11. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 128 Wagen mit Getreide und 7 Wagen mit Holz, 126 Stück Schweine (14—19 fr. pr. Psd.), 22 Wagen mit Spec.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen pr. Metzen	4	90	Butter pr. Pfund	— 34
Korn	3	74	Eier pr. Stück	— 2
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	— 10
Häfer	1	95	Rindfleisch pr. Psd.	— 20
Halbschrot	—	—	Kalbfleisch	— 22
Heiden	2	50	Schweinefleisch	— 30
Hirse	2	45	Schöpfenfleisch	— 15
Kuhfutter	3	—	Gehandel pr. Stück	— 24
Erdäpfel	1	40	Tauben	— 10
Linsen	—	—	Heu pr. Zentner	— 1
Erbse	—	—	Stroh	— 1
Fisolen	4	16	Holz, hartes, pr. Pfst.	5 60
Rindschmalz pr. Psd.	—	49	— weiches,	3 70
Schweineschmalz	—	33	Wein, rotler, pr. Eimer	5
Spec. frisch,	—	32	— weißer	—
Spec. geräuchert, Psd.	—	36	—	—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit	Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur	Wasserstand	Niederschlag
11.	6 U. M.	331.29	— 1.6	O. mäßig	3. Hälfte bew.	
11.	2. R.	331.09	0.0	O. mäßig	heiter	0.00
10.	Ab.	330.99	— 3.6	windstill	sternenhell	

Nachts größtentheils bewölkt. Vormittags ganz heiter, wolkenloser Tag. Klare Luft, Ost durchdringend kalt. Abendrot. Das Tagesmittel der Wärme um 0.4° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Geschäft nicht unerheblich

| Geld | Waare | Geld | Waare |
</tr
| --- | --- | --- | --- |